

Für die Gemeinschaft aus Blinden und Sehenden, Christen und Muslimen

Förderverein für integrative Blindenschule in Jordanien entsteht

Von Susanne Müller (epd)

Öhringen/Irbid (epd). Seit mehr als zwei Jahrzehnten pflegt Pfarrer Samir Esaid freundschaftliche Kontakte zwischen Jordanien und Deutschland. Er hat in Schwäbisch Hall am Goethe-Institut Deutsch gelernt und in Reutlingen und Stuttgart diakonische Arbeit mit Menschen mit Behinderungen. Vor 15 Jahren gründete Esaid die Blindenschule Arab Episcopal School in Irbid/Jordanien, berichtet der in Öhringen lebende Dekan i.R. Winfried Dalferth.

Die Schule hat heute etwa 250 Schüler in einer für Jordanien dreifach ungewöhnlichen inklusiven Gemeinschaft: Mädchen und Jungen, blinde und sehbehinderte und sehende Kinder, zwei Drittel Muslime und ein Drittel Christen. Auch das Kollegium ist mit christlichen und muslimischen, blinden und sehenden Lehrerinnen besetzt. Die Schule wird nicht staatlich bezahlt, weil es eine staatliche Blindenschule in Amman gibt. "Deshalb soll nun ein als Verein organisierter Freundeskreis für Unterstützung sorgen", erläutert Dalferth.

Bisher war dafür der früher bei Stuttgart tätige und inzwischen im Ruhestand in Mecklenburg-Vorpommern lebende Diakon Gunter Hell zuständig. Er fuhr Esaid in Deutschland tausende Kilometer auf Sammeltour. "Die Arbeit in Irbid gibt den Kindern eine Chance, ihr Leben einmal selber in die Hand nehmen zu können", betont Hell. Das war ihm den Einsatz wert.

Hell hatte Samir Esaid kennengelernt als Partnerpfarrer in der Kirchenpartnerschaft Zuffenhausen-Ramallah-Haifa. Als Esaid 2001 von Ramallah nach Irbid wechselt, findet er ein leeres Gemeindehaus vor, das zehn Jahre nicht mehr genutzt wurde. Gespräche mit Kommune und einem Behindertenfachmann führen zu der Idee, etwas für blinde Kinder zu tun. Die anglikanische Kirche in Jerusalem sorgt mit einem Zuschuss von 10.000 Euro für den Start eines Kindergartens im Jahr 2003. Schon der integriert blinde, sehbehinderte und sehende Kinder. Hell erklärt, dass in der arabischen Welt viele Kinder eine Behinderung hätten: "Meist werden die Kleinen verschwiegen und versteckt."

Als zwei Jahre nach der Eröffnung die ersten Kindergartenkinder auf die Schule wechseln sollen, werden die blinden Kinder dort abgelehnt. "Die nächste Blindenschule ist in Amman und das bedeutet Internatsunterbringung und hohe Kosten für die Eltern", erläutert Hell. Samir Esaid will die Kinder nicht ohne Bildung verkümmern lassen. Also baut er die leerstehende obere Etage des Gemeindehauses aus, um eine Schule zu eröffnen. Die Christoffel-Blindenmission sorgt für eine finanzielle Basis.

Die erste Klasse startet 2005 mit drei blinden, zwei sehbehinderten und sechs sehenden Kindern, berichtet Hell. Eine amerikanische Kirche spende für einen Bus, der nun die Kinder täglich abholt und wieder heimbringt. Es sind zu der Zeit 30 Kinder im Kindergarten und elf in der Schule. Elf Mitarbeiter kümmern sich um sie. Esaid fährt ab 2006 jährlich auf Kollektenfahrt nach Deutschland, um Geld für Gehälter zu erbitten.

Ab Sommer 2009 entwickelt sich eine Zusammenarbeit mit der diakonischen Blindeneinrichtung Nikolauspflge aus Stuttgart. Eine Jazzband aus Eisenach spendet Anteile ihrer Tour durch Jordanien. 2010 spendet die kanadische Botschaft in Jordanien Geld für Sehbehinderten-Hilfsgeräte. Seit 2015 baut ein Gymnasium aus Rottweil eine Schulpartnerschaft nach Irbid auf. Die integrative Schule in Irbid wird bekannt.

Die Arbeit wächst unterdessen weiter. Eine Frühförderung und eine Krabbelgruppe werden eingerichtet. Die Schule muss auf zehn Klassen erweitert werden. Die Evangelische Landeskirche Württemberg und der Dachverband der Blindenarbeit in Deutschland engagieren sich mit Zuschüssen beim Erweiterungsbau. Vor Weihnachten 2011 wird der fertig. Schon seit 2014 bestehen nun Pläne für einen Werkstattbau. Die Schüler brauchen eine Ausbildung. Gunter Hell sagt: "Es ist wie eine kleine Pflanze, die allmählich größer wird." Der neue Förderverein will beim Wachsen helfen. (0758/09.04.2018)

epd lbw mu- bbi